

In der Stadt günstig parkieren mit Tageskarten

Langzeitparkierer: Parkhaus ist oft nicht die beste Lösung

Für 7 statt 57 Franken im Stadtzentrum parkieren: In vielen Schweizer Städten gibts für die blaue Zone günstige Tages-Parkkarten.

Autofahrer, die in der Stadt einkaufen oder Freunde besuchen wollen, kennen das Problem: In der blauen Zone darf man nur kurze Zeit parkieren. Das nachträgliche Verstellen der Parkscheibe ist nicht erlaubt, das Umparkieren mühsam. Als Alternative bieten sich Parkhäuser an. Der Haken: Gerade im Stadtzentrum sind sie oft überfüllt und teuer.

Was viele Automobilisten nicht wissen: Mehrere Städte bieten Tageskarten für die blaue Zone an – zum Beispiel St. Gallen, Luzern, Zürich und Bern. Damit kann man jeweils 24 Stunden in der blauen Zone parkieren. Das ist unter Umständen um einige günstiger als ein zentrales Parkhaus. Einige Beispiele:

- **St. Gallen:** Hier kostet ein ganzer Tag im Parkhaus Neumarkt im Stadtzentrum 57 Franken. Eine Tages-Parkkarte für die blaue Zone hingegen gibts für nur 7 Franken. Erhältlich im Tourismus-Büro, bei der Stadtpolizei und in vielen Poststellen.

- **Luzern:** In Luzern ist das Bahnhofparking mit 49 Franken deutlich teurer als die Tages-Parkkarte für 10 Franken. Erhältlich ist



Tageskarten für die blaue Zone: In Bern an allen Bern-Mobil-Automaten erhältlich

die Karte bei der Stadtverwaltung (Abteilung Stadtzentrum und Veranstaltungen).

- **Zürich:** Hier kostet das Parkhaus Hauptbahnhof für 24 Stunden mit 43 Franken deutlich mehr als die Tageskarte für 15 Franken. Bezugsorte: alle Wachen der Stadtpolizei sowie die Bewilligungsstelle der Dienstabteilung Verkehr.

- **Bern:** In Bern zahlen Autofahrer im Bahnhofparking 33 Franken und damit mehr als doppelt so viel wie für die Tageskarte

zu 15 Franken. Sie kann bequem an allen Bern-Mobil-Automaten gelöst werden. Die Karte ist aber unter anderem auch bei den Polizeihauptwachen Ost und West erhältlich.

Noch keine Park-Tageskarte kennen Städte wie Basel, Winterthur und Chur.

Grundsätzlich gilt allerdings auch: Wer ausserhalb des Stadtzentrums ein Parkhaus benutzt, kommt in einigen Fällen etwas günstiger weg als mit einer Tageskarte. (skn)

DAS NERV!

Der Trick mit der Umfrage

- **Vertreterbesuch als «Geschenk».** Es beginnt ganz harmlos: Am Telefon meldet sich eine Frau, die drei Fragen zum Thema Umweltschutz stellen will. Den Teilnehmern der Umfrage verspricht sie ein «Geschenk». Dabei handle es sich um eine «Dienstleistung», die «bei den Angerufenen zu Hause» ausgeführt werden müsse. Wer Auskunft gibt und einen Termin für diese «Dienstleistung» vereinbart, hat schon bald eine Staubsauger-Verkäuferin vor der Wohnungstür.

Hinter dieser Aktion steckt die Firma PMP Vertriebs GmbH in Effretikon ZH. Deren Chefin, Simone Wiederkehr, sieht darin kein Problem: «Der Angerufene entscheidet, ob er dies will oder nicht.» (dj)

Teure Billig-Generatoren

- **Verkäufer abgetaucht.** Schreinermeister Hans-Peter Romang aus Turbach BE glaubte, ein Schnäppchen zu machen, als ein Verkäufer der Firma Go-Investment im appenzellischen Wolfhalden vor seiner Werkstatt Halt machte. «Der Verkäufer sagte, er komme von einer Ausstellung und könne deshalb einige Geräte günstig verkaufen.» 800 Franken bezahlte Romang für den Stromgenerator. Nach drei Monaten war das Chinaprodukt jedoch bereits defekt. Trotz zweijähriger Garantie, so der Kaufbeleg, kann er das Gerät weder reparieren lassen noch zurückgeben: Go-Investment-Chef Ronald Wessels nimmt keine Telefonanrufe entgegen und reagiert auch auf kein Schreiben: Der eingeschriebene Brief des K-Tipp kam ungeöffnet zurück. (dj)

«Vergünstigt» ist nicht günstig

- **Kunden für dumm verkauft.** «Sie profitieren von vergünstigten Probeabonnements für namhafte Zeitungen und Zeitschriften», schrieb Stephan Betschart vom Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) Mitte März in einem Werbebrief, der an rund 60 000 Haushalte ging. Der K-Tipp hat nachgeprüft: Von wegen exklusiv – alle Angebote sind für jedermann übers Internet bestellbar. Schlimmer noch: Keines ist günstiger – eines sogar teurer. Dazu ZVV-Sprecher Thomas Kellenberger: «Das war uns so nicht bewusst.» Immerhin: Der nächste Versand wurde sofort gestoppt.

Damit aber nicht genug: Rund 20 000 Adressaten des Briefs waren unter 20 Jahre alt. Ihnen wurde ein Jahresabo zum Normalpreis angeboten – oder vielmehr zu einem überhöhten Preis. Denn Schüler, Lehrlinge und Studenten erhalten bei fast allen Verlagen grosse Rabatte. (dj)